

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Solothurn in gesflügelten Worten

Alt-Ständerat Hugo Dietschi hat in der Monatsbeilage zum «Oltner Tagblatt» (Januar-Nr.) in verdienstvoller Weise und als guter alter Solothurner mit großer Liebe einige Kernsprüche berühmter Solothurner gesammelt. Aus der hübschen Anthologie zitieren wir die folgenden:

Graf Theodor Scherer-Boccard (1816 bis 1885), Redaktor und kath.-konservativer Politiker in Solothurn. — Als Herausgeber und Leiter der «Schildwache am Jura» wurde er von seinen politischen Gegnern als «Schildwächter am Jura» betitelt.

Wilhelm Vigier (1823–1886), Landammann in Solothurn. — In der Festrede zur 50. Jubiläumsfeier des Volkstages zu Balsthal (1880): «Wir müssen zum Bewußtsein kommen, daß jede Generation eines Volkes nicht nur die Früchte der Arbeit einer andern Generation genießen darf, sondern auch Pflichten hat, denen sie nachkommen muß, wenn sie in der Geschichte ihre würdige Stellung einnehmen will.» — «Oft schlägt der sonst so mächtige Volksgeist, aber in den auf der Oberfläche unentdeckbaren Schächten ist ein Emporschaffen der verborgenen Kräfte des menschlichen Geistes. Ungeahnt bricht er mit unbesiegbarer Gewalt gleich dem mächtigen Bergstrom hervor, alle Hindernisse überwältigend. Das ist die Kraft der Demokratie, das ist die Kraft des im Innern des Baumes schaffenden Markes. Unbewußt reift eine Idee und es wird zur Tat, was im innersten Volksbewußtsein im stillen längst lebte...»

Adrian von Arx (1847–1919), Fürsprech, Nationalrat in Olten. — Er hielt der «Unabhängige», weil er den Kulturmampf der Siebziger Jahre nicht mitmachte und die Zeitung «Der Unabhängige» (1875–1877) herausgab. Kernworte: «Sollte es nicht möglich sein, das Letzte zu tun, zwischen Reich und Arm, zwischen Ueberfluß und Not eine rettende, dauernde Brücke zu bauen?» Schulfestrede Olten (1871).

Arnold Biberstein (1865–1934), Armeekorpskommandant von Olten. — Ecco il Biber lautete die vertrauliche Bezeichnung der Tessiner Soldaten, deren Regiments-Kommandant er war. Der Name «Biber» wurde dann in der ganzen Armee populär.

Albert Brosi (1836–1911), Regierungsrat, Ständerat, Nationalrat, in Solothurn. — «Nie soll Eigennutz oder Engherzigkeit uns leiten, wenn wir den Stimmzettel in die Urne werfen, denn über dem Einzelnen steht das Ganze. Die Volkssouveränität bedeutet nicht nur die Volksherrschaft, sondern auch die Bürgerluggend und die gemeinsame Wohlfahrt aller.» (Festrede zur 50. Jubiläfe des Volkstages von Balsthal.)

Oskar Munzinger (1849–1932), Landammann, Ständerat, von Olten, in Solothurn. — «Es gibt keine Entwicklung,

kein geistiges Gedeihen der Menschheit, ohne Freiheit der Meinung und Freiheit des Meinungsausdruckes. Der Mensch muß forschen und irren dürfen, um aus dem Dunkel den Weg zum Lichte zu finden.» (a. a. O.) — «Der wirtschaftlich Stärkere darf den wirtschaftlich Schwächeren nicht schonungslos und skrupellos zu Boden treten und gefühllos über ihn hinwegschreiten. Sie sollen sich als Kinder eines Volkes fühlen und sich helfen und beisteften in Not und Gefahr.» (Oltner Schulfestrede 1900.)

Hermann Obrecht (1882–1942), Regierungsrat, Nationalrat, Bundesrat, von Grenchen. — Ausspruch Dr. Heinrich Walther, Luzern, beim Ausscheiden Obrechts aus dem Nationalrat (1928): «Hier geht einer, der wieder kommt.»

— Auf eine Gratulation bei seiner Wahl als Bundesrat (1935): «Und nun hinein in den eidgenössischen Sorgenstuhl.» — Aus einer Rede während des Weltkrieges (Basel 1940): «Wir Schweizer gehen nicht wallfahren; wer uns angreift, dem wartet der Krieg.»

Josef Reinhart (geb. 1875), Professor, Dichter und Schriftsteller, in Solothurn:
«Nit immer uf en anger los,
Aber eister uf en anger losel!»
(Solothurnerlüt)

Dr. Walter Stampfli (geb. 1884), Bundesrat, von Aeschi, Büren und Olten. — «Unsere Lage ist keineswegs so, daß sie uns erlauben würde, unsere Kräfte in nutzlosen, inneren Kämpfen zu vergeuden. Auseinandersetzungen und Meinungskämpfe um die soziale und politische Gestaltung von Staat und Gesellschaft muß und wird es in der Demokratie immer geben; sie sind aber nur dann von schöpferischer Wirkung, wenn sie nicht bloß von Herrschaftsansprüchen und destruktiven Zielsetzungen, sondern von konstruktiven Gedanken getragen werden. Vor allem Trennenden kommt doch die Erhaltung des Ganzen und die Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt.» (Als Bundesrat an der Mustermesse Basel, Mai 1946.)

Dr. Leo Weber (1841–1935), Bundesrichter, von Riedholz. — «Der sozialistische Staat, in welchem der Einzelne sich sein Arbeitsleben durch Majoritätsbeschuß vorschreiben lassen muß, ist nicht mit einer gesunden Sozialreform vereinbar. Nicht Herdegeschöpfe zu erziehen, die einigen Leithämmeln folgen, kann das Ziel einer wahren Sozialreform sein, so wenig wie die willenlose Unterwerfung der Arbeiter unter die Befehle eines Unternehmers. Das Ideal ist vielmehr die Entwicklung und Veredlung der Persönlichkeit des Einzelnen durch ein Wirtschaftsleben, an dessen Ordnung nach Maßgabe seines Talentes und seiner Leistungen ein jeder teilnimmt.»